

Die Glocken der Filialkirche Haidenaab von Werner Veigl

Kirchenglocken haben für jeden Christen eine besondere Bedeutung, denn sie begleiten ihn von der Wiege bis zum Grab. In der Silvesternacht läuten sie – auch heute noch – im ganzen Land, um das Neue Jahr zu verkünden. Die Hochzeitsglocken verkünden ein freudiges Ereignis, die Totenglocke mahnt zum stillen Gedenken. Tagtäglich rufen die „Stimmen von oben“ zum Gebet und zum Gottesdienst. Sie lassen ihre Klänge zu vielen frohen und traurigen Anlässen erklingen und geben in ihrem Zusammenspiel jedem Gotteshaus seinen eigenen Charakter.

In den Zeiten ohne Zeitung, Telefon, Radio und Fernsehen kündeten Glocken mit weit tragendem, oft mächtigem Klang von wichtigen Ereignissen, die alle in der Gemeinde und Gemeinschaft betrafen: Hochzeit und Tod, Brand und Hochwasser, Krieg und Frieden. Unvergessen blieb das Friedensjahr 1648, als im gesamten Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation nach 30 Jahren eines schrecklichen Krieges tagelang alle noch vorhandenen Kirchenglocken im Festgeläut erklangen. Die Menschen konnten es nicht fassen und liefen weinend vor Freude auf die Straßen. Wo der Glockenturm stumm blieb, weil Brand und Plünderung die bronzene Stimme der Kirche vernichtet hatte, ging man daran, so schnell wie möglich Ersatz zu schaffen, noch vor dem Wiederaufbau der eigenen Häuser.

Die Glocken der St. Ursula-Kirche zeigen eine recht bewegte Geschichte, öfters wurden sie ausgewechselt, eingeschmolzen oder umgegossen. In ihnen spiegelt sich das Schicksal der Kirche.

Im März 1724 wurde der erste Kaplan von Mockersdorf an die Expositur Kirchenpingarten versetzt. Dieser hatte den Filialbezirk Haidenaab zu betreuen. Über 300 Jahre bestand zu dieser Zeit die dortige Kirche. Sie wies derart große Schäden auf, dass ein Neubau unumgänglich schien, mit dem man 1734 begann. Am 8. April 1738 wurde die Kirche mit Genehmigung des Weihbischofs Gottfried Langwerth von Simmern durch den Pfarrer von Mockersdorf Josef Anton Freiherr von Quentell auf Trausnitz im Tal feierlich eingeweiht.¹ Vom neuen Turm war noch Jahrzehnte lang die kleine Glocke der alten Kirche zu vernehmen.

Wie eine Jahreszahl am Balkenwerk besagt, wurde unter dem Mansardenhelm erst 1790 ein Glockengestell eingebaut. 18 Jahre später goss sodann die Firma Perdoldt in Amberg eine größere Glocke. Sie trug die Bildnisse der hl. Anna und der hl. Margaretha. Mit großer Dankbarkeit vernahm man nun den gemeinsamen Klang der neuen und der alten kleinen Glocke. Aber die Freude über das neue Geläute währte nicht lange: Die kleine Glocke zersprang und musste 1844 von der Firma Heinz in Bayreuth umgegossen werden. Sie erhielt das Bildnis von „Maria Hilf“. Wiederum erklangen die beiden Glocken nur kurze Zeit miteinander. Nach 1850 zersprangen sie nacheinander. Abermals konnten Jahrzehnte hindurch keine Glocken zum Kirchengang und zum täglichen dreimaligen „Ave“ läuten.

Es war ein lang herbeigesehnter Tag, als am 16. Juni 1908 in Haidenaab drei neue Glocken eintrafen, die von der Firma Hamm in Regensburg gegossen worden waren. Die große Glocke mit dem Ton g wog 10,2 Zentner, die mittlere mit Ton a 7,1 Zentner und die kleine mit dem Ton c 4,2 Zentner. Für den Guss, die Armatur und den neuen größeren Glockenstuhl mussten die Gläubigen der Filiale Haidenaab die beachtliche Summe von 3526 Reichsmark aufbringen. Aber nicht einmal zehn Jahre durfte das Läutwerk von Bestand sein. Der Erste Weltkrieg forderte von den Glocken Haidenaabs seinen Tribut. Die mittlere und die kleine

Glocke wurden zu kriegerischen Zwecken verwendet, sie wurden an einen unbekanntem Ort zum Einschmelzen verfrachtet. Man darf wohl von einem glücklichen Umstand sprechen, dass nicht auch die größere Glocke das Schicksal ereilte, ihren Opfergang antreten zu müssen.

In den notvollen Jahren der Nachkriegszeit war es nicht möglich, das Läutwerk wieder zu vervollständigen. Erst 1926 nahmen die Haidenaaber die von der Firma Hamm aus Regensburg neu gegossenen Glocken in Empfang. Die mittlere mit sieben Zentner „in honorem S. Jacobi Majoris Apostoli“ und die kleine mit vier Zentner „in honorem Beatae Mariae Virginis“. Es war ein Freudentag, als am 29. März 1926 die neuen Glocken in feierlichem Zuge von der Bahnunterführung bei Göppmannsbühl am Bach zur Kirche geleitet wurden. Bevor Pfarrer Perlinger aus Kirchenpingarten die Glockenweihe vornahm, hielt er eine Ansprache. Das ganze Dorf hatte sich vor dem Treppenaufgang zur Kirche versammelt und verfolgte den Verlauf der Übernahme der Glocken durch die Kirchengemeinde. Die Glocken kosteten 2036,10 RM. Sie wurden allmählich durch Umlagen abbezahlt.² Der Tag der Einweihung wurde festlich begangen, am Osterfest konnten die Glocken wieder gemeinsam erklingen.

Während der Kriegszeit war Glocken oft ein trauriges Schicksal bestimmt: Man sah in ihnen schlicht eine Metallreserve. Wie im Ersten, so wurden auch im Zweiten Weltkrieg die Kirchenglocken durch die Regierung beschlagnahmt. Als um die Jahreswende 1941/42 die ersten Glocken aus den Kirchtürmen geräumt wurden, war nur zu ahnen, welcher langer Karfreitag über Deutschland angebrochen war. So geschah es auch 1942 in Haidenaab. Zwei Glocken wurden konfisziert. Nur 16 Jahre (1926-1942) durften sie in der Glockenstube vereint bleiben. Im dritten Jahr des Zweiten Weltkrieges musste das Läutwerk einen noch härteren Eingriff als im Ersten Weltkrieg erleiden: Dieses Mal wurde die große und die mittlere Glocke abgenommen und zur Einschmelzung abtransportiert. Es war ein schweres Opfer, schon nach 16 Jahren die um teures Geld erworbenen Glocken wieder abzugeben. Die Bevölkerung musste ohnmächtig mit ansehen, wie zwei ihrer drei Kirchenglocken vom Turm der Ferialkirche abgeseilt wurden. Und was für die Kinder ein interessantes Spektakel war, erregte bei den Alten eine seltsame Mischung aus Wehmut, Trauer, Angst und Zorn. Nun rief nur mehr die kleine Marienglocke zu Gebet und Gottesdienst und sie verkündete auch noch drei Jahre hindurch den Tod der Gefallenen.



„Plünderung der mittleren Glocke“, schrieb Lehrer Ernst Stock auf die Rückseite der Fotografie, entstanden bei der Glockenabnahme 1942.

Wie schon nach dem Ersten Weltkrieg bemühte sich die Filialgemeinde, sobald es die Situation zuließ, trotz allgemeiner Not, um ein neues Glockengeläut. Umso größer war die Freude, als bereits im Dezember 1947 die von der Firma Hamm aus Regensburg gegen Entrichtung von Naturalien - neu gegossenen Glocken eintrafen. Pfarrer Franz Bayer aus Eger nahm die denkwürdige Einweihung vor. Um die Beschaffung der neuen Glocken hat sich Pfarrer Michael Zaus in Kareth, ein gebürtiger Haidenaaber, verdient gemacht.³



Die erste (große) Glocke
Sie ist der heiligen Ursula, der Patronin der Filialkirche, geweiht.
Bild: Archiv Werner Veigl
Aufnahme: Juli 1999

Tonlage: c
Durchmesser: 95 Zentimeter
Gewicht: 10,2 Zentner
Höhe: 80 Zentimeter

In der Mitte der Glocke ist eine bildliche Darstellung der heiligen Ursula zu sehen. Darunter ist die Inschrift: ST. URSULA ORA PRO NOBIS. Übersetzung: Heilige Ursula bitt für uns. Die Inschrift am unteren Rand lautet: FILIALGEMEINDE HAIDENAAB 1947 und auf der Rückseite finden sich die Anfangsbuchstaben des Glockengießers HK (Hamm Kurt).



Die zweite (mittlere) Glocke
Sie ist dem heiligen Michael geweiht.
Bild: Archiv Werner Veigl
Aufnahme: Juli 1999

Tonlage: a
Durchmesser: 65 Zentimeter
Gewicht: 7,15 Zentner
Höhe: 65 Zentimeter

Als Glockenzierde ist ein Bildnis vom Hl. Erzengel Michael mit Schwert auf dem Drachen stehend zu sehen. Die Glocke trägt folgende Inschrift: ST. MICHAEL ARCHANGELE DEFENDE NOS IN TREMENDO JUDICIO. Übersetzung: Heiliger Michael Erzengel verteidige uns im (beim) schrecklichen Gericht. Auf der Rückseite ist das Monogramm des Glockengießers H K (Hamm Kurt) zu sehen. Das Jahr der Herstellung ist nicht eingegossen.



Die dritte (kleine) Glocke
Bild: Werner Veigl
Aufnahme: September 1987

Geweiht: St. Maria
Tonlage: g
Durchmesser: 73 Zentimeter
Gewicht: 4,2 Zentner
Höhe: 57 Zentimeter

Die Glocke trägt am oberen Rand (Glockenhals) die Inschrift: K. HAMM REGENSBURG GOSS MICH 1926. In der Mitte der Glocke ist ein Bildnis von der Muttergottes mit dem Jesuskind dargestellt. Sie wird beim Ableben eines Mitgliedes der Fialkirchengemeinde geläutet (Sterbeglocke).

Das Geläut, im Juli 1971 elektrifiziert,⁴ erklang zusammen erstmals am Neujahrstag 1948,⁵ unvergesslich für die Einwohner von Haidenaab und Umgebung, deren Herzen von der Hoffnung erfüllt waren, dass „ihre“ Glocken nur mehr friedvolle Zeiten künden mögen.

Literatur und Quellenverzeichnis

Grötsch, Alois: Geschichte der Pfarrei Kirchenpingarten mit ihrer Filiale Haidenaab, Mockersdorf 1945 (Manuskript).

Kniepändl, Andreas: Chronik Haidenaab, 1844 (Manuskript im Besitz des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, MS 0/657).

Reger, Anton: Geschichte der Glocken von Haidenaab (Aufsatz anlässlich des 250-jährigen Jubiläums der St. Ursula - Kirche am 8. April 1988).

1 BZA Regensburg, Taufmatrikel der Pfarrei Kirchenpingarten, Band 3, S. 164.

2 Schriftliche Mitteilung von Ernst Stock, Großberg, vom 14.4.1987. Stock war von 1948 bis 1952 Lehrer in Haidenaab.

3 Gewährsperson: Alois Veigl (1913-2007), Haidenaab 14, von 1936 bis 1996 Mesner in der Filialkirche.

4 BELG Bayreuth, Rechnung vom 19.7.1971.

5 Maria Pöllath (1902-1996), Oberstudienrätin i. R., Kemnath. Als weitere Gewährsperson stand zur Verfügung: Georg Veigl (1904-2000), Bayreuth.